Frühjahrs-Wanderung
Sonntag, den 27.April 2014

Heute geht es auf unsere zweite Etappe des Grimmsteigs von Wellerode nach Hess.-Lichtenau. Dabei verlassen wir das Gebiet der Söhre und queren in das des Riedforstes.
Am Bahnhofsparkplatz in Melsungen kommen um 8.30 Uhr nur 11 Personen zusammen, einige unserer Mitwanderer sind bei Touren des Hessischen Gebirgs- und Heimatvereins bei der Niester Königsalm dabei, andere scheuen das vom Wetterdienst angesagte schlechte Wetter.
Mit drei Pkws sind wir in einer knappen halben Stunde am Sportplatz in Wellerode. Nach dem frohen Morgenlied „wer recht in Freuden wandern will“, starten wir kurz nach 9 Uhr mit frohem Mut und der Hoffnung auf eine schöne Wanderung.

Aus dem Fahrenbach-Tal geht es hinauf in Richtung Wattenbacher Höhe. Ein verträumter Teich liegt noch im Morgendunst. Seine friedliche Stille lässt uns leiser sprechen.
Dahinter nehmen uns schmale neu angelegte Naturwege auf, die uns recht steil hinauf an den westlichen Hang des Trieschkopfes leiten. Die Morgensonne bricht durch die lindgrünen Buchenblätter hindurch und lässt unsere Herzen höher schlagen.

Der verträumte Teich

Die Morgensonne lässt unsere Herzen höher schlagen

Wir erreichen oben die Straße, die vom Parkplatz „Brandt“ nach St. Ottilien führt. Hier gehen wir über den Friedhof der Wattenbacher und queren nach einer kurzen Trinkpause über das freie Feld hinüber zu den fünf großen Windrädern. Nun durch den Wald des Hirschhagens in ein tief ein-ge-schnittenes Tal hinab in das Mülmisch-Tal.

Linker Hand oben nehmen wir den St.Ottilien-Berg wahr. Auf dessen Gipfel befand sich einst unweit der uralten Handelsstraße, die sich ab 1762 Franzosenstraße nannte, eine der hl. Ottilie geweihte Kapelle mit einer Klause für die Fuhrleute.

Unten an der Talstraße durch das Mülmisch-Tal verlassen wir für einige Zeit den Grimm-steig, weil wir für die Mit-tagsrast die Grillhütte von Quentel an-steuern wollen. So gut der Grimmsteig auch markiert

sein mag, so mangelhaft ist er mit Schutzhütten ausgestattet. Immerhin lassen die sparsam vorhandenen Sitzgelegenheiten bei der Grillhütte eine geruhsame Mittagsrast zu.

Er schaffte sich eine Holz-Schneide- und Spaltmaschine an, lässt sie von seinem Traktor antreiben und produziert Kaminholz.

Wir durchwandern anschließend Quentel, erreichen besagte Franzosenstraße und bald auch wieder den Grimmsteig. Bei dem kleinen Waldteich beginnt der Anstieg hinauf auf den Kamm des Breitenbergs. Der Mischwald mit einigen sehr alten Bäumen erscheint uns wie ein Märchenwald. Dann erreichen wir den Parkplatz Himmelsberg an der Straße von Melsungen nach Hess.-Lichtenau.

Eine Sitzbank lässt uns für kurze Zeit einhalten. Wir befinden uns an der Grenze von Schwalm-Eder-Kreis und Werra-Meißner-Kreis. Daneben belehrt uns ein weiterer neuartiger Grenzstein über die

Gemarkungsgröße von Hess.-Lichtenau, die bis zum Meißner reicht.

Bei einem Grenzgang 1990, der seit 1975 alle 5 Jahre beim Heimatfest durchgeführt wird, wurden diese Grenzsteine gesetzt und der Grenzweg mit dem Zeichen einer Laterne markiert, wie sie im Stadtwappen vorkommt.
In früheren Jahrhunderten gehörten in entsprechenden zeitlichen Abständen solche Grenzgänge zur Pflicht, damit die älteren Grenzkundigen den jüngeren Leuten den Verlauf der Ortsgrenze zeigen konnten. Diese sollten sie sich gut einprägen. Denn Orts- oder Gemarkungsgrenzen bestanden zumeist aus natürlichen Merkmalen im Gelände, wie auffälligen Bäumen, Waldrändern, Bachläufen oder künstlich ausgehobenen Gräben. Solche Merkmale konnten sich über die Jahrzehnte auf natürliche Weise verändern, deshalb musste man sie immer wieder durch Grenzgänge inspizieren. Heute haben die Katasterämter alles zentimetergenau vermessen und in Karten erfasst.

Auf unserem weiteren Weg benutzen wir nun die mit dem Grimmsteig identische alte Salzstraße, auf der schon vor über 2000 Jahren das „weiße Gold“ von der Werra bis in das Rheinland transportiert wurde.

Als wir bei der Hansen-Hütte den Waldrand und das freie Feld erreichen, können wir weit über die Lichtenauer Hochebene schauen bis hinüber

zum lang gestreckten Hohen Meißner, den „König der nordhessischen Berge“.
Auf den Feldern wechseln sich die rechteckigen Äcker in der Farbgebung ab vom grellen Gelb des Rapses bis zum satten Grün des Getreides.
Und dann erreichen wir auch schon unser Ziel, die Stadt Hess.-Lichtenau, die Ende des 13.Jh. der hessische Landgraf Heinrich I erbauen ließ, um sie, befestigt mit einer umlaufenden Mauer, zum militärischen Brückenkopf zwischen seinem Kasseler Hof und der Burg Reichenbach einzusetzen und gleichzeitig die durch die Stadt verlaufenden Handelsstraßen, Leipziger Landstraße und Salzstraße, zu sichern.

Hess.-Lichtenau bekam erst 1889 durch die preußische Administration den Vornamen Hessisch, um die zwölfmal in Deutschland vorkommenden Orte namens Lichtenau unterscheiden zu können.

Der Karpfenfänger-Teich erinnert an ein unschönes Vorkommnis vor langer Zeit, das einem armen Esel das Leben kostete. Davon wird Folgendes erzählt:
„Ein Lichtenauer war mit seinem Esel unterwegs, der ihm in einem Sack ungelöschten Kalk nach Hause bringen sollte. Da ein Regenwetter sich abzeichnete, trieb er den Esel zu großer Eile an. Doch als sie am Stadtrand einen Teich erreichten, prasselte bereits der Regen auf die beiden nieder und kurz danach konnte der Esel nicht mehr weiter. Er begann zu stöhnen, eine graue Rauchwolke stieg von ihm auf: Der ungelöschte Kalk erzeugte durch den Regen einen mit großer Hitze verbundenen Löschvorgang aus.
Der arme Esel wurde dadurch aufgeheizt, weshalb sein Herr ihn in den Teich trieb, damit er sich abkühlen sollte. Doch nach kurzer Zeit ließ das Stöhnen des Tieres nach, es legte sich auf die Seite und versank.

Nach einiger Zeit wollten einige Lichtenauer im Teich Fische fangen. Als das Netz schwer geworden war, zogen sie es mit vereinten Kräften an Land. Doch anstatt der erhofften schweren Karpfen fanden sie den toten Esel darin. Seit diesem Fischfang heißen die Lichtenauer die „Karpfenfänger“.

Wir erreichen den großen Festplatz, bis zu dem die Straßenbahn aus Kassel fährt. Und unmittelbar später kommt das von unterwegs für 15.30 Uhr bestellte Taxi, um unsere drei Pkw-Fahrer nach Wellerode zu bringen, ihre Autos zu holen.

Durch den Frau-Holle-Park und die Brauhaus-Pforte in der alten Stadtmauer erreichen wir das „Brauhaus-Café“, um dort den herrlichen Tag ohne Regen ganz gemütlich ausklingen zu lassen.

Waltraud hilft der Frau Holle beim Ausschütteln des Kissens.

Horst Diele